

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Käß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 89

Dienstag, den 1. August 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, den 2. ds. Mts., mittags von 11—1 Uhr werden die Beträge für die gelieferten Kartoffeln inkl. 28. Juli ausgezahlt.

Liefercheine bzw. Wiegearten sind zurück zu geben.

Erbenheim, den 1. August 1916.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in hiesiger Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. August 1916 bis einschließlich 7. August 1916 auf der Bürgermeisterei offen. Während dieser Zeit können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Erbenheim, 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Hiermit zur Kenntnis, daß bis auf weiteres keine Kartoffeln mehr in Viehtrieb eingeliefert werden können.

Erbenheim, den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Nehren- und Kartoffelwesen auf abgeernteten Acker ist bei Strafe verboten.

Erbenheim, 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingetreten.

1. Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (bisher des 70.) Lebensjahres fällig.

2. Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Grundbetrags und der Steigerungsbeträge der Invalidenrente, die der Erbschaft zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Waise drei Zwanzigstel und für die übrigen je ein Vierzigstel). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise der Zuschuß von jährlich 25 M.

3. Die in den §§ 1294 und 1295 der Reichsvers.-Ordnung bestimmten Höchstgrenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens 1 1/2, so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als diese Invalidenrente) sind weggefallen.

4. Die Kinderzuschüsse für Invalidenrenten-Empfänger (je ein Teil der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als 4 Kindern unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens 3) erhöht auf höchstens 5 Kinder) gewährt.

In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Januar 1916 von der Landesversicherungsanstalt festgesetzt sind, die sich nach den vorstehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt auch sie von Amt wegen eine anderweitige Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der auf Grund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Altersrentenanträge die Anträge auf den üblichen Vordruck entsprechend zu nehmen.

In Verbindung mit den Rentenaufbesserungen hat das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgezeichnet. Sie wird am 1. Jan. 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Pfg. wöchentlich. Die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt über die Höhe der Beiträge ist zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträgen dahier vom 1. Januar 1917 ab die Änderung, daß die Beiträge der Lohnklasse 1, 2, 3, 4 und 5 statt der bisherigen Beiträge von 16, 24, 32, 40 und 48 Pfg. die neuen Sätze von 18, 26, 34, 42 und 50 Pfg. treten. Beitragsmarken alten Wertes dürfen für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann noch Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch muß aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1916.

Der Vorsitzende
des Königl. Versicherungsamts.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 22. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Formulare auf Erlaubnis der Benutzung eines Fahrrades und Meldung über beschlagnahmte Fahrradbesitzung gemäß der Bekanntmachung betreff. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Fahrradbesitzung, können auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang genommen werden.

Erbenheim, 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird nachstehend wiederholt bekannt gemacht:

Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr;
2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;
3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu zehn Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Erbenheim, 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Verhaltensvorschriften bei etwaigen feindlichen Fliiegerangriffen und Bränden.

Sobald ein Fliiegeralarm im Orte (5 kurz nacheinander wiederholenden Sirenen- oder 5 aufeinander folgenden Glockenschläge) hat jeder Einwohner die Fenster bzw. Fensterräden und Türen zu schließen. Jedem Einwohner, welcher nicht zur Feuerwehr oder Sanitätskolonne gehört, ist es untersagt, sich während des Fliiegerangriffs auf die Straße zu begeben. Die meisten Unfälle passieren bekanntlich dadurch, daß einzelne Personen, von Neugier geplagt, mit dem Fernglas auf die Straße gehen; ebenso sind besonders Kinder auf die bestehenden Gefahren aufmerksam zu machen. Führer sind möglichst unterzustellen.

Mannschaften der Feuerwehr haben sich sofort nach dem Sirenenalarm zu begeben, wo im Schutzhause oder in den nahegelegenen Häusern Unterkunft ist. Es ist strenge Pflicht für jeden im Orte befindlichen Feuerwehrmann, zu erscheinen, damit bei etwaigen Bränden oder Unglücksfällen dem Brandmeister genügend Mannschaften zur Verfügung stehen. Bei nächtlichen Fliiegerangriffen keine Lichter anzünden.

Das Betreten der vorkommenden Unfall- oder Brandstellen ist nur den zugeteilten Feuerwehrleuten zugänglich, es ist daher den Ordnungs- und Wachmannschaften der Feuerwehr unbedingt Folge zu leisten.

Feueralarm erfolgt durch langanhaltende Sirenen- und Signale der Feuerwehrtrommeln.

Bei Ausbruch eines Brandes sind eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen:

Brandmeister J. Roos - Bürgermeisterei.

Erbenheim, den 29. Juli 1916.

Roos, Brandmeister.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche Fliiegeralarm oder Feuerwehrtrommel-Signale mißbrauchen, streng bestraft werden.

Erbenheim, 31. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 20 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 1. August 1916.

— Brachland. Durch eine Bundesratsverordnung hatten die unteren Verwaltungsbehörden das

Recht erhalten, im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der Kommunalverbände brachliegenden Ländereien ihren Eigentümern zu entziehen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Da die beim Erlass der ersten Verordnung maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine neue Bekanntmachung des Bundesrates die weitere Erstreckung der Geltungsdauer bis zum 31. Dezember 1917 an.

— Die Brenneifel. Nach einer Bekanntmachung des Bundesrates vom 27. Juli 1916 dürfen die im Inlande gewonnenen und aus dem Auslande eingeführten Brenneiseln der besehten Gebiete eingeführt werden. Stengel der brennenden langstieligen Brenneiseln nur an die Brenneiselerzeugungsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelmstraße 91, oder an die von ihr ermächtigten Stellen oder an von Behörden errichtete Sammelstellen abgegeben werden. Die Eigentümer oder Besitzer der Brenneiseln können der Brenneiselerzeugungsgesellschaft eine Abnahmefrist von mindestens vier Wochen setzen, nach deren Ablauf die Abgabebeschränkung erlischt. Der Höchstpreis ist zunächst auf 14 Mark für der Doppelzentner festgesetzt, er kann vom Reichskanzler geändert werden.

— Ein Münchener Witz. Da sich in den gegenwärtigen Ferienwochen viele Berliner in Bayern aufhalten, wo, der Sage nach, die Quelle der Milch und des Honigs noch gerade so reichlich fließt wie zur Friedenszeit, kauft in München folgender Witz: „Was haben die Berliner mit den Störchen gemein?“ „Sie haben große Schnäbel und ziehen, wenn es ihnen an Nahrung fehlt, nach Süden.“

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

— Der Zwischenhandel. Die verteuerte Wirkung des Zwischenhandels kann recht deutlich an folgendem Fall festgestellt werden: Ein Landwirt aus Schwanheim erhielt für eine Kuh 734 M., der Metzger mußte, nachdem das Tier durch die Hände des Zwischenhändlers gegangen war, 916 M. bezahlen. Der Zwischenhandel hatte also ohne jede besondere Mühe 182 M. oder rund 25 Prozent verdient.

— Die Eisenbahn erhebt 8 und nicht 7 1/2 Pfg. Mit Rücksicht auf die heute in Kraft tretende neue Postgebührenordnung ist seitens der Eisenbahnverwaltung folgendes bestimmt worden: Gemäß den allgemeinen Vorschriften sind die Portokosten der Benachrichtigungsschreiben über den Eingang von Gil- und Frachtgütern auf den Frachtbriefen und Benachrichtigungsschreiben anzugeben und bei Einlösung der Frachtbriefe von den Empfängern einzuziehen. Da aber Teile eines Pfennigs nicht einbezogen werden können, so sind, wenn das Porto nicht in Markten entrichtet wird, für 7 1/2 Pfg. (= 8 Pfg.) einzuziehen. Werden indessen mehrere Postkarten vorgelegt, so ist nicht für jede Karte 8 Pfg. Porto zu erheben, sondern die Summe der Portobeträge nur einmal auf volle Pfennige abzurunden, z. B. 2 Postkarten = 15 Pfg., 3 = 23 Pfg., 4 = 30, 5 = 38, 6 = 45 Pfg. usw.



Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werkst.) 5.49 6.47 7.31 9.21
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Holländische Fischerei

Die holländischen Hochsee-Fischergesellschaften, welche zum allergrößten Teil noch aus Segel-Fahrzeugen wie Logger, Kutter und Stupen bestehen, sind in den Provinzen Nord- und Südholland beheimatet. Mehr Küstenfischer dagegen sind die in den holländischen Seebädern Scheveningen, Katwijk, Noordwijk usw. beheimateten plattbördigen sogenannten „Bomschuiten“, deren Modell als beliebtes Kinderspielzeug allbekannt ist. Durchweg gehören diese Fahrzeuge, deren Gesamtzahl zurzeit mit 750—800 angenommen werden kann, kleineren Reedern, die selbst mehr als vier Fahrzeuge besitzen. Ihre Fangergebnisse belaufen sich im Jahresdurchschnitt auf mehr als 600 000 Tonnen, je nach 600 bis 1000 Heringen, je nach der Größe der Fische. Der größere Teil kommt als der bei uns bekannte Salzhering in den Handel, während die Ausfuhr von geräucherten Heringen vorzugsweise nach Belgien geht.

Heringe in großen Mengen werden indessen auch in der Zuherrsee gefangen; die Fischerei in diesem Binnenmeere ist aber von der englischen Vergewaltigung weniger betroffen, weil die Zuherrseefischer im allgemeinen die offene Nordsee nicht aufsuchen, sondern vornehmlich dem Sardellenfang obliegen. Nächste dem Heringfang ist die Fischerei auf Sardellen ein Hauptzweig der holländischen Seefischerei. Erst in dritter Linie kommt die Leinwandfischerei auf Kabeljau, der entweder wie die Heringe gefangen oder lebend auf den Markt gebracht wird. Nicht sonderlich umfangreich ist endlich noch die Schleppnetzfischerei auf Frischfisch, die für die Ausfuhr wenig in Betracht kommt, ebenso, wie die umfangreiche und mannigfache engere Küstenfischerei. Marinierte Heringe, wie der beliebte Röllmops und Bismarckhering werden dagegen durchweg aus Ostseefischereien in Deutschland selbst, vornehmlich Lübeck, zubereitet und die holländischen Heringsfischer sind als Lieferanten daran nicht beteiligt. (36.)

?) Ranzig gewordene Butter wird wieder genussfähig, wenn man sie in kaltem Wasser knetet, dem etwa ein Eßlöffel voll kohlensaures Natron auf 1 Liter zugefügt wurde, dann noch 1—2 Stunden stehen läßt und nun das Wasser abgibt.

Rundschau.

Deutschland.

— Unstimmigkeiten. Zwischen der Konvention der deutschen Lokomotivfabriken, die etwa 75 Prozent der gesamten Produktion umfaßt, und ihren Außenseitern sind Unstimmigkeiten über die Art der Zulassung von Aufträgen entstanden. Bisher standen diese Firmen, wenn gleich sie Außenseiter der Konvention waren, dennoch mit dieser in einem Vertragsverhältnis, das auch die Ueberweisung der Aufträge und Festsetzung der Preise regelte. Einzelne Firmen haben nunmehr dieses Vertragsverhältnis gelündigt. (36.)

?) Angstrufe. (36.) Ein düsteres Bild von der Zukunft der französischen Industrie entwirft Herbet im „Echo de Paris“: „Die Linde des Friedensvertrages wird noch nicht getrocknet sein und schon wird der deutsche Riesenmechanismus des Handels, der Finanz und Propaganda am Werke sein, Geschäfte in fremden Ländern zu machen. Der brave französische Kaufmann, der dann zurückkehrt, nachdem er seine Zeit im Kriegsdienst verbracht hat, wird oft sein Lager verlassen, geplündert oder von einem Konkurrenten besetzt, vorfinden. Das Ergebnis wird sein, daß die deutsche Ausfuhr im Gegensatz zu unserer schnell steigt. Viel Geld wird nach Deutschland fließen, wenig zu uns. Die Steuern werden Deutschland leicht erscheinen, weil es sich schnell bereichert. Die unserer werden uns aber erdrücken, weil wir von unserer Substanz leben. Wer nach dem Kriege wenig ausführen kann, wird wie erstarrt sein. Man muß unter allen Umständen diesen nationalen Erstarrungstod verhindern. Die dringlichsten Maßnahmen bestehen deshalb darin, die französischen Unternehmungen im Ausland zu retten und zu erhalten, die infolge der Mobilisation verlassen sind. Es muß ein fähiger und unparteilicher Organismus geschaffen werden, der

mit den nötigen Mitteln zur Orientierung ausgestattet alle Unternehmungen einzeln durchgeht und zu Gunsten derjenigen eingreift, deren Nützlichkeit für das Gemeinwohl Hilfe erfordert.“

?) Neue Fremdenlegion. (36.) Trotz der Einführung der Wehrpflicht sieht sich England zu immer neuen Maßnahmen zur Ergänzung seines Heeres gezwungen. Es wird jetzt eine Art Fremdenlegion aufgestellt, in die Angehörige neutraler Staaten eintreten können, die länger als drei Jahre in England wohnen, gesund und unverheiratet und nicht über 40 Jahre alt sind. Bedingung ist ferner die Beherrschung der englischen Sprache. Die Löhnung beträgt fünf Schilling täglich. Diese Fremdenlegion soll in der Hauptsache für den Sanitäts- und Etappendienst ausgebildet werden.

?) Immer noch. (36.) Trotz der Ansprüche ihrer italienischen und französischen Freunde fahren die Engländer fort, ihnen die unentbehrlichen Kohlen zu unerhörten Wucherpreisen zu verkaufen.

— Rentabel. (36.) Der Suezkanal ist eine der ertragreichsten Quellen der Welt. Alle 4—5 Jahre verdient England den gesamten Betrag, den es 1877 zum Ankauf der Aktien des Red Sea Canal verwendet hat, 80 Millionen Mark, wieder zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Je länger die Schlacht an der Somme dauert, desto mehr schwindet die Hochspannung, welche in den Erwartungen der feindlichen Militärkritik und der amtlichen, feindlichen Kommentare noch in den ersten Tagen des Angriffes zu verzeichnen war. Es sollte ein Durchbruch sein, der den Krieg zu Gunsten der Entente entscheiden würde, zum mindesten aber ein Hinausdrängen der Deutschen aus den besetzten Gebieten über den Rhein hinüber.

Verdunisiert.

Bei Verdun sind bereits etwa 80 Divisionen eingesetzt worden, darunter ein Teil zweimal, ja dreimal. Das ist richtig gemachte „Verdunisierung“! (36.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der Armeegruppe Hindenburg herrscht verhältnismäßige Ruhe. Die Russen scheinen jetzt Ersatztruppen für ihre an dieser Front erlittenen schweren Verluste heranzuziehen, was aus einer gewissen, lebhaften Bewegung in der Gegend von Riga zu erkennen ist.

Eingeschlafen.

Die Angriffe bei Riga sind endgültig eingeschlafen, an der Schifffahrt dauern sie unter gewaltigen Verlusten, aber ergebnislos noch fort; ebenso südwestlich und südlich von Luga und Ely, wo Brusilow vergeblich versucht, sich den Weg nach Lemberg zu erzwingen. (36.)

Europa.

?) Holland. (36.) Bis heute konnte sich kein einziger Vlaardinger Reeder mehr entschließen, Fischerfahrzeuge aufzuliegen. Alle eingetroffenen Logger gehen nach der Entladung ihres Fanges wieder in See.

?) Oesterreich-Ungarn. (36.) Nördlich des Grenzvierecks, zwischen der Bukowina, Galizien und Ungarn sind die Oesterreicher zum Angriff übergegangen. Die Russen sind über den Angriff und von den jenseitigen Höhen geworfen. Das ist hier weiter entwickelt, wird sich noch zeigen. Jedenfalls wird diese österreichische Offensive gewisse feindliche Erwartungen über den Haufen. Das gleiche gilt von dem österreichischen Widerstande an der italienischen Front, wo sich Cadorna unter entsetzlichen Verlusten schon seit Wochen vergebens bemüht, unsere Verbündeten zum Weichen zu bringen.

?) Italien. (36.) Im Ministerrat berichtete der Finanzminister Meda über den ausgezeichneten Stand der Staatsfinanzen, die auf ehrlicher, solider Grundlage beruhten, im Gegensatz zu den Finanzen der Mittelmächte, die nur dem Bluff dienten.

— Griechenland. (36.) Man glaubt, soweit aus den sehr spärlichen Nachrichten, wie sie gerade jetzt aus

Griechenland fließen, zu ersehen ist, in den neutralistischen Kreisen an den baldigen Stillstand der englisch-französisch-russischen Offensive und ist sich keinen Augenblick darüber im Unklaren, daß die Alliierten gegenüber den ungeschwächten Mitteln, die sie aufwenden, herzlich wenig erreichen können.

— Türkei. (36.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, wodurch die Regierung ermächtigt wird, zur Sicherung der Lebensmittelversorgung des Heeres und der Bevölkerung jener Landesteile, wo dies erforderlich ist, das ganze Reich in Bezirke einzuteilen, in denen die Ausfuhr von Getreide untersagt werden kann.

— Frankreich. (36.) Man ist entsetzt über die neuen unerhörten Blutopfer, die diese Offensive von Frankreich fordert, über die Ueberfüllung der Lazarette mit Verwundeten und im Vergleich dazu über die Verrücktheit der in nun fast vierwöchigem Kampf errungenen Erfolge. Bemerkenswert ist die zunehmende Betonung in den Heeresberichten der Engländer, daß es gelungen sei, die deutschen Gegenangriffe abzuwehren.

— England. (36.) Man hat die Herstellung des Kriegszugs in ungeheurer großem Stil angelegt. Aber fehlt die systematische Ordnung. Die Einzelteile werden hergestellt, aber es dauert Wochen, bis sie in dem Verkehr weitergeleitet werden. Oft stehen Fabriken tagelang wegen Mangel an Rohstoffen oder Halbfabrikaten.

— Rußland. (36.) Es wird geschrieben: Allen scheint nach hatte Sazonow versucht, in letzter Stunde die Londoner Forderungen abzuschwächen, was ihm nicht gelungen ist. Nach alledem unterliegt es keinem Zweifel, daß Sazonow gegangen ist, weil ihm die Londoner Regierung auch den letzten, ihm noch verbleibenden Rest an Selbstständigkeit als russischer Minister entzogen hat. (Anmerkungen die hier verzeichneten Mitteilungen und Berichte den Tatsachen entsprechen, bleibt dahingestellt, ob die Darstellung zutreffend, so wäre die Folge des Eintritts Sazonows noch eine weitere Unterwerfung Rußlands unter die Wünsche Englands.)

Asien.

?) China. (36.) Der Jahresbericht über den auswärtigen Handel Chinas während des Jahres 1915 zeigt überraschende Tatsache, daß auch jetzt die deutsche Handelskraft noch immer in den chinesischen Häfen gezeigt wird. 300 000 Tonnen sind es zwar nur, die der Bericht aufweist, und handelt sich naturgemäß auch nur um Küsten- und Binnen-schiffahrt innerhalb der chinesischen Landeshoheit und stehenden Grenzen.

Aus aller Welt.

?) Stierkrade. (Polizeihunde gegen russisches Vordringen. Nach der Besetzung von Rußisch-Polen durch deutschen Truppen war es eine der ersten Sorgen der deutschen Verwaltung, dem russischen Räuber- und Banditenheer scharf zuleben zu geben. Die deutschen Blätter im besetzten Gebiet bringen ziemlich oft Meldungen über Verbrechen handlungen gegen Einbrecher, Wegelagerer, Mörder, deren Leben dann nicht selten nach Kriegsrecht die Strafe endet. Jetzt hat die deutsche Verwaltung im Kampf gegen das Räuberunwesen zu einem neuen Mittel gegriffen. Nach dem Zweigverein Stierkrade des „Ersten deutschen Polizeihundevereins“ gleich nach Ausbruch des Krieges eine Polizeistelle für Polizeihunde eingerichtet und später ausgebildete Sanitätshunde nebst Führern ins Feld geschickt hat, hat er jetzt abermals zwei seiner Polizeihunde zur Bekämpfung des Banditentums in den russischen Wäldern abgegeben. Es sind das die ersten Hunde für den angegebenen Zweck Verwendung finden sollen darf angenommen werden, daß sie in gleicher Weise Aufgabe erfüllen werden, wie die Sanitätshunde. Erfolge ja hinreichend bekannt sind. Neben Stierkraden neuerdings Hamborn und Mülheim-Ruhr zusammen drei Polizeihunden für den gleichen Zweck.

— Berlin. In Vorwalde (Neumark) sprengten brecher nachts in Karges Dampfsmühle mit Sprengstoffen eingemauerten Geldschrank und erbeuteten gegen 100 000 Mark.

Fahnenjunker, der Feldwebel, der Futtermeister wählten auch mal in einem Bett schlafen. Also nur herein reißende Resten und lassen Sie sich was Schönes merken; es wird im Kriege nicht oft vorkommen.“

Horst blieb nichts weiter übrig, als sich der Ermahnung des Hauptmanns zu fügen. Er trat in das Bett, das ihn die junge Baronin erinnerte, die der er daraus vertrieben.

Ein zartes Parfüm wie von Veilchen und Rosen füllte die Luft, vielleicht kam es von dem halbverwelkten Blumenstrauß, der auf dem zierlichen Schreibtisch vielleicht auch von den Kleidern, die in dem Spiegel hingen oder der Wäsche, die die Kommode barg.

Horst wagte nichts zu berühren. In seiner warmen und Wetter arg mitgenommenen Felduniform, dem Revolver und Dolch, kam er sich inmitten all dieser Sauberkeit wie in ein Feenmärchen versetzt vor.

Er schaute sich, mit seinen beschmutzten Stiefeln auf weiße Fell zu treten, das vor dem Bett lag; die weißen Vorhänge, die das Bett umgaben, schienen ihm süßes Geheimnis zu verhüllen.

Am liebsten hätte er sich auf die Erde gebeugt, auf diesen feidenweichen Kissen auszustrecken.

Aufatmend trat er an ein Fenster, das er öffnete, die frische Nachtluft einzulassen. Das Fenster öffnete dem Park hinaus, der dunkel und schweigend bläulich dem Park hinaus, der dunkel und schweigend bläulich

Aber hinter ihm leuchtete der Nachthimmel bläulich, all den Flammen der brennenden Dörfer, in dem Kampf so sehr gewölkt hatte.

Und mit einem Male kam es dem jungen Offizier

Der Heberfall von Montecourt.

3.

„Ja, es war ein entsetzlicher Anblick“, warf Händchen ein.

„Daran müssen Sie sich gewöhnen, Händchen“, sagte der Hauptmann mit erstem Lächeln. „Morgen kann uns dasselbe passieren. Aber ich gebe zu, daß Nerven dazu gehören, alle Schrecken des Krieges mit Gelassenheit zu ertragen.“

„Ihre Gewehre sind eine unheimliche Waffe, Herr Hauptmann“, meinte der Manenoffizier.

„Freilich, ihr Kavalleristen könnt wenig dagegen machen“, erwiderte der Hauptmann.

Der Feldwebel trat ein und brachte einige Feldpostbriefe.

Auch für Horst war ein Brief seiner Mutter darunter. Mit tiefer Rührung las er die sorgenden und doch tapferen Worte der Mutter, die ihren einzigen Sohn inmitten der Gefahren des Krieges wußte.

Er saß in Schweigen versunken da und dachte an Mutter und Schwester, an die kleine Heimatstadt, in der er seine Knabenjahre verlebte hatte.

In alle diese ernsten und wehmütigen Gedanken mischte sich die Erinnerung an die einsame Frau und das weinende junge Mädchen im Dienerrzimmer im Seitengebäude des Schlosses.

Er sah wieder das schöne blasse Gesicht des jungen Mädchens, ihren im Schmerz zuckenden Mund, ihre angstvollen Augen.

Er hatte es nicht über sich gewinnen können, von der

Begegnung mit den Frauen den Kameraden zu erzählen. Diese würden auch jede Rücksicht gegen die Damen genommen haben, aber es dünkte Horst wie eine Entweihung, wenn er sein Geheimnis hätte preisgeben bleiben, bis der Sturm des Krieges über ihr Heim hinweggebraust war.

„Also, um fünf Uhr brechen wir auf“, sagte der Hauptmann zu dem Feldwebel, „um unser Regiment aufzufuchen. Und jetzt, meine Herren, wollen wir uns zur Ruhe begeben. Mitternacht ist längst verüber. Wo sind die Schlafzimmer, lieber Breustedt?“

„Im ersten Stock, Herr Hauptmann“, entgegnete Horst. „Nun gut, so wollen wir uns jeder ein gutes Bett aussuchen. Feldwebel, Sie können endlich auch mal wieder in einem Bett schlafen. Kommen Sie, meine Herren!“

Man begab sich in den ersten Stock, um die Schlafzimmer zu besichtigen.

„Donnerwetter“, sagte der Hauptmann erstaunt, „in solchen Betten haben wir lange nicht mehr geschlafen.“

„Ich lege auf das Schlafzimmer des Hausherrn Beschlag.“

„Und ich werde in dem Bett der Madame schlafen“, lachte der Mann.

„Und Sie, Breustedt?“

„In einem der Gastzimmer.“

„Gut, das ist noch ein Zimmer!“ rief der Hauptmann, die Tür zu dem Zimmer der Tochter des Hauses öffnend.

„Alle Weiter! Ein Jungmädchenzimmer! Breustedt, da müssen Sie schlafen.“

„Ich wähle lieber ein anderes Zimmer, Herr Hauptmann!“

„Dummes Zeug! Die Gastzimmer sind alle besetzt. Der

trafliche
-französi
lich dar
n ungen
erreicht

entsteh
t wird,
res und
ordentlich
en die

rtellung
egt. Aber
teile we
dem Ver
tagelang
rkaten.
n: Allen
er Stunde
hm nicht
nem Juri
doner Re
den Rest
ogen hat
igen und
ingestellt
lge des
werfung

r den and
1915 zeig
deutsche
t wird. S
aufweist,
- und W
shohelt

illiches
Rollen d
egen der
d Wandl
ter im be
der Gerich

er, Mörder
recht die
im Kamp
Mittel geg
Ersten de
des Krieg
und spä
n ins Fe
ner Polze
russische
sten Gunde
finden soll
eicher We
tätshunde
in Sterkr
Muhre aus
d.
Sprengte
mit Spre
uteten gegen

neijer woll
nur herein
as Schöne
nmen."

es sich der
in das
te, die der
en und Re
em halbwe
dem Spiege
de barg.
n seiner w
uniform, d
n Lederh
en all dies
vor.
en Stiefel
te lag; die
n, schienen

Erde geb
reden.
das er off
Fenster g
weigend d
unmel bl
er, in den

jungen

— **Königsberg.** Nach amtlichen Feststellungen sind, wie aus Königsberg gemeldet wird, bis zum 1. Mai 1916 an Kriegsschadigungen für Kriegsschäden in den von den Russen vertriebenen Teilen Ostpreußens auf 710 671 Mark gegen 483 Millionen Mark gezahlt worden.

— **Roskoc.** Auf Anregung der gemeinnützigen Gesellschaft in Roskoc sind dort für Kriegerheimstätten vier Häuser gestiftet worden. Die Stiftung weiterer Häuser ist in Aussicht gestellt worden. Die Bodenfläche der einzelnen Grundstücke ist auf 1500—2000 Quadratrußen bemessen, damit jedem Häuschen ein Garten zugeteilt werden kann.

— **Athen.** (Ab.) Die Hitze, die seit einigen Wochen über Griechenland brütet, hat sich bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Die Hitze, die den Aufenthalt im Freien unmöglich macht, ist im Piräus auf 47 Grad und in Athen auf 46 Grad im Schatten gestiegen. Aus allen Teilen des Landes werden Waldbrände gemeldet, die die wertvollen Forsten einäschern.

Picardie.

Amiens, die alte Hauptstadt der Picardie und Hauptstammplatz der englisch-französischen Streitkräfte, die von der Front zum Durchbruch der deutschen Front zwischen Albert-Mohon vorgeschoben wurden, ist etwa 30 Kilometer von der französischen Front entfernt. Mit dieser steht es durch Eisenbahnen und Landstraßen längs der Somme in Verbindung. Unmittelbar an der Front liegt Albert, der Stützpunkt der englischen Truppen, die von hier in nord-östlicher Richtung gegen das etwa 27 Kilometer entfernte Bapaume vorrücken, dem sie sich aber erst auf 5 Kilometer nähern konnten. Viel weiter kamen auch die Franzosen nicht vorwärts, deren Offensive oberhalb Albert an beiden Ufern der Somme einsetzte, und die am Ende dieses Flusses gelegene, seit Herbst 1914 von uns besetzte Stellung Peronne als nächstes Ziel hat. Bapaume und Peronne liegen rund 30 Kilometer auseinander. Von Albert bis Paris sind noch 120 Kilometer, etwa ebensoviel, wie von Kaiserslautern bis Metz, während die Luftlinie Paris-Mohon (90 Kilometer) etwa der Strecke Stuttgart-Heidelberg entspricht. Bis jetzt vermochten die Franzosen nur einige unmitttelbar vor der Front liegende Dörfer zu besetzen. Nach Peronne sind noch 15—17 Kilometer zurückzulegen. Die nächsten größeren Städte hinter Peronne sind St. Quentin und Cambrai, beide 30, bezw. 35 Kilometer von der Front entfernt. Wenn die mit äußerster Kraftanstrengung unternommene englisch-französische Offensive endlich den schon so oft vergebens versuchten Durchbruch der Deutschen Front herbeiführen soll, so müßte der Feind mindestens bis Valenciennes und Maubeuge, also in die Nähe der belgischen Grenze, vordringen. Das wäre eine Schlachtlinie von 90—100 Kilometer, die ungefähr der Strecke Stuttgart-Strasbourg gleichkäme. (Ab.)

Kleine Chronik.

— **Der Schatz.** Vor 16 Jahren starb in Mischberg in Schlesien ein Seilermeister Thiel, dessen Nachlaß öffentlich versteigert wurde. Dabei erwarb der Stellmacher Glauke u. a. auch ein gelblich-braunes Matratzenkopfkissen. Nach einigen Jahren wanderte es über die Müllgrube auf einen außerhalb der Stadt gelegenen Müllablageplatz. Hier fand ein „Schatzfischer“. Er öffnete das Kissen und fand darin eine sehr erhebliche Menge Papiergeld noch ein Schatzfischbuch und Wertpapiere, die aber zum Teil schon verfallen sind. Der Wert des Fundes beträgt mehrere tausend Mark. Als jetzt der „Schatzfischer“ bei einer Bank einen Tausendmarktschein einlösen wollte, wurde man ruhig benachrichtigte die Polizei; Thiel hatte zwei Kinder unterlassen, die wohl den Schatz erhalten werden.

— **Lebenszeichen.** Eine freudige Überraschung wurde dem Ratskellner in Witten bei Hamm zuteil. Frau Maack, die ihren Mann längst als tot beweint hatte, erkrankte, jetzt, nach 20 Monaten, ein erstes Lebenszeichen von ihm und zwar aus Karls in Eibitz, wo er sich in russischer Gefangenschaft befindet.

— **Luftspiegelung.** Eine seltene Luftspiegelung, welche einen einzelnen Gegenstand, sondern eine ganze Land-

schaft in ihren Bereich zog, ist in Kiel beobachtet worden. Die Erscheinung gehört zu den seltensten ihrer Art. Am südwestlichen Himmel erschien eine Landschaft mit Bergeshöhen, Waldbeständen und mit einer von einem See umgebenen, mit Bäumen bestandenen Insel. Klar hoben sich Bäume und Insel von dem bläulichen Abendhimmel ab. Die wunderbare Lufterscheinung währte über eine Stunde.

— **Das Ende.** In Stolzenburg bei Baselwald gerieten zwei bei einem Bauerngutsbesitzer im Dienst stehende Arbeiter namens Stodt und Sternberger wegen ihrer Frauen in Streit. Es kam zu einer Schlägerei, bei der Stodt seinem Gegner die Feigabel in die Brust stieß. Der Getroffene war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

— **Erschossen.** In Thieslauken im Kreise Jüterburg ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Ein zwölfjähriger Berliner Knabe, der zu einer Gruppe von Schulkindern gehört, die während der Ferien bei ostpreussischen Landwirten untergebracht sind, hatte, sich auf bisher unaufgeklärte Weise in den Besitz eines geladenen Gewehres gesetzt. Beim Spiel mit dem Gewehr wurde das 7-jährige Kind des Besitzers Preps, bei dem der Knabe wohnte, erschossen. Der unglückliche Schütze wurde durch einen Gendarmen dem Jüterburger Landratsamt vorgeführt.

— **Gustaf Nagel.** Der Naturmensch Gustaf Nagel, der sich aus Jüßha in Sachsen eine Lebensgefährtin holte, und in Arendsee in der Altmark sein Heim aufgeschlagen hat, kündigt im „Arendsee Wochenbl.“ an: „durch gottes Güte wurde uns heute ein hübscher, kräftiger Vegetarier glücklich geboren; der name des herrn sei gelobt; arendsee altm., 20. juli 1916, gustaf nagel und frau.“

Gerichtssaal.

— **Entscheidung.** Ein Streit zwischen Landrat und Bäckermeister ist von der Strafkammer in Hirschberg in Schlesien zu Gunsten des Letzteren entschieden worden. Der Sachverhalt war folgender: Der Bäckermeister Hoffmann in Goldberg lieferte seinen Kunden, die zehn Brote gekauft hatten, das erste umsonst als „Zugabe“. Da er aber vom Landrat nicht genügend Mehl erhielt, um die Gratisprobe weiter liefern zu können, stellte er diese Tatsache auf einem Plakat fest und hing dieses in seinem Laden auf. Als der Landrat dann drohte, er werde Hoffmann eventuell den Gewerbetrieb wegen Unregelmäßigkeiten untersagen, machte dieser auf seinem Plakat noch den Zusatz, der Landrat sei ihm offenbar feindlich gesinnt. Der Landrat klagte hierauf gegen Hoffmann wegen Beleidigung und erzielte auch dessen Verurteilung zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Der Berufte legte Berufung ein, die Strafkammer ließ sich bestätigen jedoch das schöffengerichtliche Urteil. Auf Beschwerde beim Oberlandesgericht Breslau hob dieses das Urteil auf und verwies

die Sache zur erneuten Verhandlung an die Strafkammer Hirschberg. Diese kam zu der Überzeugung, daß dem Angeklagten der Paragraph 193 (Wahrung berechtigter Interessen zur Seite steht, und sprach ihn daher frei.

Vermischtes.

— **Gefährlich.** Unsere anscheinend so harmlose Hausflur ist ein gefährlicher Ueberträger von Krankheitskeimen. Schon seit langem hatte man vermutet, daß durch sie die Diphtheriebazillen verbreitet würden. Ein schlagender Beweis dafür ist jetzt durch einen Zufall geliefert. In einem großen englischen Waisenhaus brach eine starke Epidemie aus, und zwar entfielen von den 71 Krankheitsfällen 69 auf die Knaben- und nur 2 auf die Mädchenabteilung. Hygienische Mängel konnten nicht gefunden werden; auch das Wasser und die Nahrung erwiesen sich als frei von diesen Keimen. Daraus unterzog man die Knaben einer bakteriologischen Untersuchung und stellte fest, daß vier von ihnen, die sämtlich auf der Knabenabteilung gehalten wurden, Diphtheriebazillen hatten. Nach Tötung dieser vier Knaben erlosch die Epidemie binnen kurzer Zeit.

— **Amerikanisch.** Zum Thema des unlauteren Wettbewerbs der Randschmuggler usw. kommt jetzt aus Amerika eine interessante Illustration, die sogar noch die bekannte Konkurrenzgeschichte von Mai und Mayer (alles macht der Mai, alles neuer macht der Mayer) übertrumpft. Die Sache spielte sich in Topeka ab. Dort waren einem Häufchen drei Konfektionsgeschäfte domiliert. Eines Morgens bemerkte der Inhaber des mittleren Ladens, daß sein Konkurrent zur Rechten ein großes Schild mit der Aufschrift „Konkursverkauf“ über der Firma angebracht hatte, während im Schaufenster des Ladens zur Linken ein großes Plakat „Ausverkauf zum Kostenpreis“ prangte. Schon eine halbe Stunde darauf aber konnten die Passanten über der Tür des Mittelladens in großen Buchstaben lesen: „Haupteingang“.

— **Behandlung des Getreides durch Gefrieren.** hat, wie aus den Kreisen des Bäckergewerbes der Hauptstadt des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen mitgeteilt wird, eine erhöhte Backfähigkeit zur Folge. Diese Beobachtung der Praxis ist durch exakte Versuche bestätigt worden. Es liegt also nur zu sehr im Interesse der deutschen Kriegswirtschaft, daß von dem Verfahren ein möglichst weitgehender Gebrauch gemacht wird. Eine unzulängliche Backfähigkeit kann sehr verschiedene Ursachen haben. Klimatische Einflüsse, Masseneigentümlichkeit, chemische Zusammensetzung, Ernährung und Ernte geben hierin dem Korn sehr verschiedene Eigenschaften. Man wird sich also über die Herkunft, die Sorte des Getreides und das Erntewetter unterrichten müssen, um zu erfahren, in welchen Fällen das Gefrierenlassen angebracht ist, Angaben, die ja auch meist ohne Schwierigkeit zu beschaffen sind.

6000 Eisener Kreuz

Offiziere 4068
Unteroffiziere 631
Mannschaften 263
Generale 242
Leutnants 173
Marine 214

zum Bewußtsein, daß er sich im Kriege befand, daß ihm tausend Gefahren umringt war, daß er in Feindesland war, wo hinter jeder Tür der Verrat, der Meuchelmord lauerte und unwillkürlich legte sich seine Hand auf den Griff des Revolvers, der an seiner Seite hing. Zu sentimentalsten Gedanken und Träumen war jetzt seine Zeit. Wenn die Bewohner des Schlosses aus ihren Schlafzimmern gestoben waren, so war es ihre eigene Schuld, daß der Sieger es sich in der verlassenen Wohnung bequem machte.

Horch legte den Gürtel ab, an dem sich Revolver und Pistole befanden. Doch so nahe dem Bett, daß er die Waffe aus dem ersten Griff erfassen konnte. Dabei fiel sein Blick auf den zierlichen Schreibtisch, auf dessen Platte Photographien standen. Neugierig trat er näher, um die Bilder anzusehen. Da war ein stattlicher Mann in Kapitänsuniform, wahrscheinlich der Vater des jungen Mädchens, und eine schöne, etwa vierzigjährige Frau, die Mutter, und zwischen ihnen stand ein Bild, in dem Horch sofort das junge Mädchen wieder erkannte, das er im Tiernest gesehen hatte. Das war dasselbe liebliche Gesicht, dieselben großen, unschuldsvollen, blauen Augen, das vorhin lächelnd zu ihm aufgeschaut hatte. Er nahm das Bild in die Hand und beobachtete es mit einem gewissen Staunen. Die Züge des feinen Gesichts prägten sich tief in sein Gedächtnis ein; er war gewiß, daß er sie nie wieder vergessen würde.

Daß doch war alles nur ein Traum einerflüchtigen Nacht. Mit einem leichten Seufzer stellte er das Bild zurück.

Da sah er in einem Fach des Schreibtisches ein Buch liegen, zierlich in Maroquinleder gebunden; auf dem Einband ein Wappen in Gold gepreßt, darunter die Initialen G. d. M. Es war ein Album, in das sich die Freundinnen der Verstorbenen mit einigen Versen oder einem Spruch eingeschrieben hatten.

Auf der ersten Seite stand der Name der Besitzerin: Germaine de Montecourt. Gewiß stammte das Buch aus der Pensionszeit Germaines.

Lächelnd las Horst die oft überschwenglichen Freundschafts- und Liebesversicherungen der kleinen Pensionsmädchen, aber aus all den Versen leuchtete eine reine, kindliche Unschuld heraus, die rührend war. Der Spott war hier nicht am Platze. Es war Horst, als spräche die Unschuld Germaines selbst aus all diesen Worten.

Eine Weile träumte er noch vor sich hin.

Er dachte an die Heimat, wo Mutter und Schwester in Sorge seiner Rückkehr harrten; er dachte an das angestrichelte Gesicht, an die in Tränen schwimmenden Augen Germaines; er wollte ihr und ihrer Mutter morgen früh einige beruhigende Worte sagen; er dachte an die Schrecken des Krieges. Doch allmählich überwältigte ihn die Müdigkeit, aufatmend sank er auf das weiche Lager. Seine Augen schlossen sich, ein tiefer Schlaf senkte sich auf ihn nieder.

„Herr Leutnant, die Kompagnie tritt an!“ Diese Worte seines Vorgesetzten erweckten Horst aus tiefem, traumlosem Schlummer.

Rasch sprang er aus dem weichen Bett; einen Augenblick sah er sich erstaunt in dem Zimmer um, das von dem Däm-

merlicht des frühen Morgens erfüllt war.

Draußen ertönte ein schmetterndes Trompetensignal. „Die Ulanen reiten schon ab“, sagte der Bursche, ein hämmiger Niederjäger, dessen wettergebräuntes Gesicht ein blonder Vollbart umgab.

Rasch war Horst angekleidet und gerüstet. Er eilte die Treppe hinunter auf den Hof, wo sich die Maschinengewehrkompanie zum Abmarsch rüstete.

Die Pferde, die seit Wochen zum ersten Male wieder in einem Stall gestanden hatten, waren sichtlich erfrischt, ebenso die Mannschaften, die sich an den Vorräten in Küche und Keller des Schlosses gelabt hatten. Es herrschte eine fröhliche Stimmung.

Horst meldete sich bei dem Hauptmann, der ihn lächelnd fragte:

„Na, haben Sie gut geschlafen in dem Jungmädchenstübchen?“

„Vortrefflich, Herr Hauptmann!“

„Hoffentlich hat Ihnen auch etwas Schönes geträumt?“

Die Worte des Hauptmanns wurden durch Kanonendonner unterbrochen, der von Norden herüberhallte. „Donnerwetter“, rief der Hauptmann, „da sind sie schon wieder an der Arbeit. Wir wollen sehen, so rasch, wie möglich, zu unserem Regiment zurückzukommen. Es muß nordöstlich von St. Quentin stehen. Aufgefressen! — Kompagnie marsch!“

Weithin schallte seine Stimme über den Hof. Die Fahrer sprangen auf und rasselnd verließ die Kompagnie den Hofhof.

Fortsetzung folgt

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 31. August. Die englischen Unternehmungen bei Pozieres und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens 6 Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozieres und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde, und erst abends durch Einzel-Angriffe mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Überall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayerischer und sächsischer Reservetruppen, sowie tapierer Schlesig-Polsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere 789 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend Brunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Westlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu großer Heftigkeit; südlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont-a-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim i. W. angelegtes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg a. Rh. von unseren Flockern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Gbhardts flog nördlich von Papaure den ersten, Leutnant Wintgens östlich von Peronne den zwölften Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-a-Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits von Friedrichstadt werden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalfestung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumin, südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die gegen die Heeresgruppe fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf den Abschnitt beiderseits der Bahn Komel-Sarny, zwischen Witoniez und der Turja südlich der Turja und beiderseits der Lipa. Ein gut vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Jarecze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunfts-orte, marschierende und bivaltierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Bucacz gelang es den Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen, sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 31.35 M., bei mir gingen ein durch Herrn Rektor Grünwald 45% vom dem Gesamtbetrag aus der Benützung der Wollfabrik-Granate in der hiesigen Volksschule mit 21.21 M.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A. Breitenbach, Kassierer.

Für den Feldpostversand!

Marmeladendosen und Saftflaschen, Cartons in allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmöstertrakt „Fruchtolin“, Zitronen- u. Himbeerkaffee, Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kakao- und Bouillonwürfel, Essig- und Sodener Pastillen, Formant- u. Hybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salep- und Streupulver und Salbe. — Gegen Ungeziefer: Tansol Lang, Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten, Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. August d. J., nachmittags, soll in den Distrikten Kleinhain, Ochsenstall, Weidenborn und Schwarzenberg der Ertrag von 13 Morgen **Hafer und Korn** versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 7 1/2 Uhr am Vargen-
bedplatz.

Wiesbaden, 31. Juli 1916.

Im Auftrage:
Grünthal, Mag.-Sekretär.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. August d. J., sollen im Stadtwalde, Distrikt „Kohlberg“ versteigert werden:

1. 20 Rmtr. Eichen-Holz,
2. 300 Eichen-Stangen 2. Klasse,
3. 1085 „ „ 3. „
4. 780 „ „ 4. „

Alles Eichen-Holz.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr vor Kloster Klarenthal, Wirtschaft „zum Jägerhaus.“

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

Landw. Consum-Verein

Wer noch Saatweizen und Korn beziehen will, muß seine Bestellung bis spätestens 10. d. Mts. bei dem Rentanten gemacht haben, da spätere Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Ferner wird ewiger Meesamen ausgegeben.

Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Verein ist gesonnen, wenn ein größeres Quantum bestellt wird, Garnellen schicken zu lassen per Str. zu 50 M. ab Bremen. Dasselbe ist für Jung u. Alttiere, kann auch als Mischfutter benutzt werden. Auch Nichtmitglieder können sich daran beteiligen. Bestellungen von 5 Pfund an nehmen W. Kneip und V. Preuß bis Samstagabend entgegen.

Außerdem sind Persia- oder Desinfektions-Nestier gegen Ungeziefer das Stück zu 25 Pfg. von W. Kneip zu beziehen.

Der Vorstand.

Most-Ansatz

zur Bereitung von Hausstrunk ist wieder eingetroffen.

Das beste und billigste Getränk zur bevorstehenden Erntezeit.

Rudolf Rieser,
Auringen.

Maschinen-Presskohle

das beste und sparsamste für Dreschmaschinenbetrieb empfiehlt

Paul Christ.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Freibank Erbenheim

Canusstraße.

Heute nachmittag von 7 Uhr ab wird auf
Freibank das Fleisch einer

Ruh

das Pfund zu 80 Pfg., sowie eines
Schweines

das Pfund zu 1.60 M., verkauft.
Erbenheim, 1. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Vereinigung der Milch prod. Landwirte von Wiesbaden und Umgegend E. V.

Ortsgruppe Erbenheim.

Nachdem die Genehmigung zur Einfuhr von holländischem Milchvieh für die Folge nur nach einer Kontrollstelle, voraussichtlich der Viehzentrale G. m. H. in Berlin-Friedrichsfelde erteilt werden soll, beabsichtigt die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden durch genannte Stelle sofort nach der in nächster zu erwartenden Öffnung der holländischen Grenze größere Zahl hochtragender oder fruchtmelkender einzuführen. Der Preis der Rinde für Wiesbaden zwischen 1450 bis 1600 M. betragen.

Wer daher auf solche reflektiert, muß sich bis spätestens heute Abend bei dem Vertrauensmann E. C. melden.

Der Vorstand.

Bernstein-Fussbodenglanzack-Farb

Fußbodenöl, Fußbodenölfarben, sowie streichf. Oelfarben in allen Tönen.

Carl Reil, Tischlermeister u. Baumaterialien
Wiesbadenerstr. 22.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten
Feldpostkartons

in allen Größen, auch für Kuchen, Gelee, Butter
in großer Auswahl

Welpapier, Holzleiste, sowie alle Bedarfsartikel
den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Plan
Kürschers Bücherschatz

empfehlen
Cigarrenhaus **A. Beysiegel**

Frankfurterstr. 7. Ecke Hintergasse.

„Die neuen Postgebühren“

ein handliches Rärtchen, stets in der Tasche mitzuführen
per Stück 10 Pfg. zu haben bei

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren

Großes, abgeteiltes Zimmer

für einzelne Person od. kl. Familie, mit Keller u. Stall
billig zu vermieten.
„Rassauer Hof“.

Empfehle Garbenbänder

Bindegarn

für die Ernte, sowie
Deeringbinder

Konstruktion preiswert
zugeben.

Ehr. Asler,

Wiesbadenerstr.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel, 1 Paket f. 100 Eier 25 Pfg.

W. Stäger
Drogerie.

Empfehle:

Kondensierte Milch

Trocken-Molkenpulver

Nestle's Kindermilch

Friedrichsd. Zwieback

ff. Aprikosen-Marmelade

Ba. Apfelgelee

Kunsthonig

Salat-Würze.

Hch. Schramm
Gartenstr. 3.

Frontspitz-Wohnung
2 Zimmer und Küche
verm. Näh. im